

DER TRO - TRAFU

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 23 19. Juni 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Zum Tag des Lehrers:

Hohe Anerkennung pädagogischer Leistungen

Unseren Lehrern, pädagogischen Mitarbeitern, Erziehern und ehrenamtlichen Lehrkräften zu ihrem Ehrentag Dank zu sagen gehört bereits seit Jahren zur guten Tradition. Mit hoher Aktivität und politischem Verantwortungsbewußtsein sorgen sie sich um die sozialistische Erziehung unserer Jugend und widmen sich der Weiterqualifizierung der Werktätigen.

Die hohe Wertschätzung, die sie in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat erhalten, drückt sich auch in dem Grußschreiben des Zentralkomitees der SED zum Tag des Lehrers aus, in dem es u. a. heißt: „In wenigen Monaten wird der VIII. Pädagogische Kongreß der DDR stattfinden. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß Sie sich auf

diesen Kongreß vor allem durch gediegene, initiativreiche Arbeit vorbereiten, daß Sie sich in Ihren Kollektiven im Sinne der Beschlüsse unseres IX. Parteitages um eine noch höhere Qualität Ihrer Arbeit bemühen, gerichtet auf die Vermittlung eines soliden, lebensverbundenen und anwendungsbereiten Wissens und Könnens, auf die kommunistische Erziehung unserer Jugend. Das ist zugleich ein würdiger Beitrag zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Die Partei der Arbeiterklasse und alle Werktätigen erkennen Ihre Arbeit bei der Erziehung der jungen Generation im Geiste unserer kommunistischen Ideale hoch an.“



Mit Auszeichnungen geehrt

Zum Tag des Lehrers gab es folgende Auszeichnungen:

Die Pestalozzi-Medaille für treue Dienste in Silber:

Udo Brusinsky
Horst Liersch
Karl-Heinz Waschke

Die Pestalozzi-Medaille für treue Dienste in Bronze:
Bernd Blodau

Walter Groß
Kurt Hasselberg
Aktivisten der sozialistischen Arbeit:
Evelyn Grotelüsch
Eberhard Hiller
Günter Spieß
Fred Szymanek

Ehrennadel für Verdienste im sozialistischen Bildungswesen:

Mit dieser Auszeichnung des Magistrats

wurden insgesamt 29 Kolleginnen und Kollegen geehrt, unter ihnen solche bekannten Lehrfacharbeiter wie Hiltraud Schmiehl, Sib, Heinz Axin, Saf, und Herbert Böhmer, V, sowie sieben nebenberufliche Lehrkräfte.

16 Kolleginnen und Kollegen erhielten eine Geldprämie.

Nur wenig fehlte zum Sieg

Vorbildliche Leistungen in der Zivilverteidigung

In dem Maße, wie sich das materielle und kulturelle Lebensniveau unseres Volkes erhöht, wie die Errungenschaften des Sozialismus und seine friedliebende Mission für jeden einzelnen stetig spürbarer und erlebbar werden, wird auch der zuverlässige Schutz dieser Errungenschaften immer stärker zum ureigensten persönlichen Interesse jedes Bürgers.

Aus dieser wachsenden Übereinstimmung gesellschaftlicher und persönlicher Interessen erwachsen bedeutende Triebkräfte zur Stärkung der sozialistischen Landesverteidigung. Dazu haben auch die aktiven Kräfte der Zivilverteidigung einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Am 27. Mai hat eine Abteilung unseres Werkes durch hervorragenden Einsatz in einem überbetrieblichen Leistungsvergleich bewiesen, daß die Genossen ihren Auf-

trag, den Schutz der Bevölkerung und der Volkswirtschaft entsprechend den Anforderungen im Verteidigungs- und Katastrophenfall, mit hoher Qualität erfüllen.

Unsere RBI-Abteilung erkämpfte den 2. Platz im Kreisleistungsvergleich mit nur wenigen Punkten Abstand zum Sieger.

Obwohl die Abteilung aus Teilnehmern aller Bereiche und Betriebe unseres Hauptwerkes bestand, zeigte das Ergebnis einen guten Leistungsstand unserer ZV-Aktiven. Wir möchten hiermit allen aktiven Genossen sowie Schiedsrichtern für ihren Einsatz danken.

Wir erkennen an, daß das Bergen und Retten von Geschädigten aus Höhen und Tiefen und das Ablegen der Normprüfungen hohen Einsatz erfordern. Das Grundanliegen der Zivilverteidigung — Hilfeleistung gegenüber Geschädigten — ist von

allen Teilnehmern vorbildlich erfüllt worden, weil sich jeder Genosse mit dem Grundanliegen der Zivilverteidigung identifiziert hat.

Wir möchten hervorheben, daß nur wenig zum Sieg gefehlt hat.

Deshalb muß künftig in der täglichen Kleinarbeit bei der Ausbildung besonders auf die Qualität der Leitung und der intensiven Übung zur Beherrschung der Einsatzstufen geachtet werden. Das kann aber nur mit der verständnisvollen Unterstützung durch die Leitungen der Betriebe und Bereiche geschehen, damit wir uns zielgerichtet auf die Oktoberübungen vorbereiten können.

Zur Verteidigung der höchsten Einsatzstufe benötigen wir volle Einsatzbereitschaft auf allen Ebenen.

Hans Liedtke
Verantw. für pol. u. Öffentlichkeitsarbeit

Die Voraussetzungen sind geschaffen

27 FDJler aus Rostock, Cottbus und Dresden helfen in Niederschönhausen im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin unser zentrales Jugendobjekt GSAS zu verwirklichen. Eingesetzt sind sie in den Bereichen GSAS/Saf, MF und im Brückenkastenbau. Von Anfang an wurden sie ins Arbeits- und FDJ-Kollektiv voll einbezogen und in ihren Bereichen durch die Meister und die erfahrenen Kollegen kontinuierlich an die Normerfüllung ihres Kollektives und eine gute Qualitätsarbeit herangeführt. Fachlich und in der gesellschaftlichen Arbeit haben die Jugendlichen der FDJ-Initiative ein solides Wissen und gute Voraussetzungen mitgebracht.

Kürzlich schlossen unser Betriebsteil N und der Rat des Stadtbezirkes Pankow einen Vertrag auf kulturellem Gebiet ab. Unter anderem ist es dadurch möglich, Jugendfreunden die Teilnahme an Jugendbällen im Palast der Republik und Diskoveranstaltungen in Pankow zu ermöglichen. Weiterhin wird Anfang September die Turnhalle der Patenschule für die Jugendlichen zugänglich sein.

Auch Wandzeitungen werden gemeinsam gestaltet. Mit ihren Privatquartieren in Pankow sind die Jugendfreunde sehr zufrieden. Daß sie es auch mit ihrer Arbeit und mit der Freizeitgestaltung sein können, dafür werden in N gute Voraussetzungen geschaffen.

Unser Standpunkt



Eine unserer Autorinnen der nebenstehenden Beiträge ist die Kollegin Gisela Bartz aus der Gewerkschaftsbücherei. Nicht nur sie hat den Schriftstellerkongreß aufmerksam verfolgt, wie der Beitrag der Kollegin Scheiwe aus Swi dokumentiert.

„Literatur in den Kämpfen unserer Zeit“

Der Schriftstellerkongreß vom 29. bis 31. Mai 1978 war dazu angetan, die Leistungen der DDR-Literatur bzw. der Literaten der letzten Jahre auf zukunftsweisende Art zu demonstrieren. In drei Tagen anregender Beratungen über die „Literatur in den Kämpfen unserer Zeit“ wurden Einblicke in das Waffenarsenal unserer Schriftsteller gewährt.

Notwendigkeit der Literatur braucht nicht begründet zu werden, wenn auch mancher Dichter hier dazu erneut Geistvolles zu sagen wußte, folgerichtig gingen die Diskussionsbeiträge mehr um Strategie und Taktik des Schreibens. Es fehlte nicht an Ratschlägen für jüngere Kollegen. Gerhard Holtz-Baumert forderte zum künstlerischen Meinungsstreit auf, andere Autoren wie Frank Weymann hoben die berufliche Tätigkeit als Quelle literarischer Schöpferkraft und Wirklichkeitsnähe hervor.

Hermann Kant hielt das wie zu erwarten außerordentlich literarische Referat,

das sich wohl in Buchform vorstellen ließe, aber auch in der Zeitung äußerst gut wirkte. Man wünscht sich unwillkürlich mehr solcher „Literatur“ in der Zeitung, sicher würde Journalismus trotzdem nicht aussterben.

Für uns Leser von nachhaltiger Wichtigkeit bleiben die mitgeteilten ideologischen Erkenntnisse und Erfahrungen, so auch der Satz des sorbischen Dichters Jurij Brezan: „Ich bin ein Optimist aus meiner Anschauung der Welt.“

G. Bartz, Bü

★

Auf dem Schriftstellerkongreß Ende Mai dieses Jahres ergriffen 31 Autoren das Wort. Sie brachten auf die vielfältigste Art und Weise ihre Verbundenheit mit Staat und Regierung zum Ausdruck. Wie hoch dieser Kongreß von unserer Regierung eingeschätzt wurde, kann man aus der Teilnahme Erich Honeckers ableiten. Unsere Schriftsteller gaben ein klares Bekenntnis ab, das sich in der zeitgenössischen Literatur widerspiegeln wird.

Einige Schwerpunkte möchte ich hier aufzählen:

● Die Teilnehmer nahmen offen und konkret Stellung zum Verbot der Neutronenwaffe

● Sie waren sich einig in dem Bestreben, eine Literatur zu schaffen, die als Herzstück das Bündnis zur Arbeiterklasse beinhaltet

● Die sozialistische Literatur soll jeden ansprechen und sich nicht mit Thematiken befassen, die uns weltfremd sind

● Die Literatur muß einen Klassenstandpunkt vertreten. In der Abschlusserklärung der Delegierten auf diesem Kongreß wird das als Verantwortung der Schriftsteller deklariert.

Ich begrüße dieses Bekenntnis des Kongresses und hoffe, daß die Gegenwartsliteratur dieses Bestreben in Zukunft verwirklicht, damit noch mehr Menschen Freude am Lesen empfinden.

Waltraud Scheiwe
Vertrauensmann
Sozialistisches Kollektiv
„Thomas Müntzer“, Swi

Was man gesehen haben sollte:

Faszinierende Volkskunst aus Palästina



Herrliche Holzschnitzereien, darunter Elefanten und Kamele mit Reitern, Kaffeetablets, Kohlebecken und Trinkgefäße aus Messing, Vasen und Schüsseln aus farbigem Glas sowie kunstvoll bestickte Deckchen und Wandteppiche, das waren nur einige Beispiele der Volkskunst des arabischen Volkes von Palästina. Ich habe die Ausstellung „Palästinensische Volkskunst“ am 7. Juni besucht und kann nur sagen, daß sie mir sehr gut gefallen hat.

Diese Ausstellung, die am 5. Juni vom PLO-Vorsitzenden Yasser Arafat im Beisein der Mitglieder des Politbüros des ZK der SED Herrmann Axen und Gerhard Grüneberg eröffnet wurde, zeigt zum ersten Mal außerhalb der arabischen Welt die Kultur des palästinensischen Volkes.

Wenn ich das hier so schreibe, denke ich zum Bei-

spiel auch an Michel Nassar, Kalligrapher in der PLO. Mit einem Holzstift und Ausziehtusche zauberte er im wahrsten Sinne des Wortes z. B. einen deutschen Namen, ich bat ihn um den meiner Freundin in arabischer Schrift auf ein reich verziertes Kunstdruckpapier. Der Künstler war denn auch gleich von Besuchern umlagert. Während er seine wirklich bestechenden Schriftzüge auf das Papier bannte, unterhielt er sich freundlich, ja sogar lustig und aufgeschlossen mit uns, so als ob in seiner Heimat nicht die Israelis mit Terror und Gewalt herrschen und das palästinensische Volk seit Jahrzehnten in Zeltlagern in den arabischen Nachbarstaaten Israels leben würde. Aus seinen Worten war eher der Stolz zu vernehmen und die Zuversicht, daß der Kampf des Volkes für seine Rechte und um die Heimat eines Tages zum Erfolg führen wird.

In der Fensternische neben

ihm saß eine junge Palästinenserin, die kunstvoll Dekken bestickte. Als ich mich zur Mitte des Raumes umwandte, fiel mein Blick auf ein Bild von Yasser Arafat, daß sich in einem mit Perlmutter verzierten Rahmen befand. Dieses Bild zeigte die große Liebe des Volkes für seinen Führer im Befreiungskampf.

Im zweiten Ausstellungsraum befanden sich außer den Perlmutterarbeiten Ketten, Ringe, Armbänder und anderer Silberschmuck. Bunte, reich verzierte Volkstrachten bildeten den Blickfang im dritten Ausstellungsraum. Bildserien aus dem Palästina von gestern und heute geben einen Einblick in die Schwere des Lebens dieses arabischen Volkes, insbesondere heute in den Flüchtlingslagern im Libanon, in Jordanien und in Ägypten.

Ich glaube, wer die Ausstellung gesehen hat, kann dieses Volk besser verstehen und begreift, daß dieses schöne Land wieder dem palästinensischen Volk mit seiner vielschichtigen Kunst und Kultur gehören muß.

Walter Dallmann

Sprechstunde des Werkdirektors

Die letzte Sprechstunde des Werkdirektors in diesem ersten Halbjahr findet am 27. Juni statt. Treffpunkt ist wie üblich das Sitzungszimmer der Werkleitung (Hauptgebäude, I. Stockwerk). Beginn um 15 Uhr. Als Vertreter unserer Abgeordnetengruppe nimmt diesmal der Kollege Peter Krüger, Ständige Kommission Bauwesen, teil.

Kurz berichtet
Bestarbeiter im Mai

Als Bestarbeiter im Monat Mai wurden geehrt:

Anselm Nitsche, O
Heinz Gottschall, R
Horst Busch, N
Klaus Gatzmann, V
Günther Grzywotz, A
Elfi Zezulak, M
Lothar Becker, P
Ullrich Pieklak, Q
Günter Kaschube, T

Allen Ausgezeichneten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Unsere Jubilare

20 Jahre im Werk sind die Kollegin und die Kollegen: Sabine Lehmann, Werner Röder, Manfred Schmidt, O; Eberhard Schneider, N; Kurt Wirbitzki, Q; Hans Knappe, T; Egon Trabandt, F.

15 Jahre im Werk arbeiten die Kolleginnen und Kollegen:

Christel Binger, O; Dieter Scheurich, Annelies Ackermann, N; Bärbel Thonke, A; Waltraud Kloss, W; Karl-Heinz Latussek, P.

10 Jahre im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Werner Hupp, Alfred Schneider, V; Gisela v. Tümping, A; Michael Stadtmann, Günter Neugebauer, M; Norbert Fähnrich, W; Edith Lorenz, Brigitte Meyer, Poliklinik; Ingrid Westphal, Karl-Heinz Fengler, T.

Kaltes für heiße Tage

Zusätzlich zum regulären Mittagessen — täglich 2500 Portionen — gab es während der heißen Tage im Juni auch kalte Gerichte wie z. B. Kartoffelsalat mit Fisch. Die besonders begehrten Kalschalen waren in der Spät- und Nachtschicht z. T. noch nicht in genügender Menge vorhanden. Eine reiche Palette an Rohkostsalaten vervollständigte das Angebot. Ständig gab es Bohnen- und Selleriesalat.

★ Bereits seit den letzten Maitagen wurde Tee ausgeteilt, 600 bis 800 Liter am Tag. Damit wir unseren Durst stillen konnten, mußten die Kollegen von der Küche schon nachts die Zubereitung übernehmen.

★ In den Verkaufsstellen unseres Betriebes sind auch jetzt ständig Getränke im Angebot. Der Umsatz stieg bisher um etwa 35 Prozent. Ein kleiner Engpaß in der Versorgung mit Selters ist behoben. Außerdem bietet die Küche kalte Fruchtsäfte.

★ In allen Verkaufsstellen gibt es Eis, obwohl die Lagerung manchmal Schwierigkeiten bereitet.

Anlaufpunkt für die Patienten

Über die Einführung und die Aufgaben der „Schwester vom Dienst“ sprach „DER TRAFÖ“ mit OMR Dr. Querg, Chefarzt unserer Poliklinik

Redaktion: Im Beschluß der 9. Tagung der Kreisleitung Berlin-Köpenick der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde festgelegt, in den Polikliniken TRO, Oberspree und im Krankenhaus Köpenick das Prinzip „Schwester vom Dienst“ einzuführen. Welche Erfahrungen liegen diesem Beschluß zugrunde?

OMR Dr. Querg: Das Prinzip „Schwester vom Dienst“ wurde vor 2 bis 3 Jahren zunächst probeweise in einigen größeren Polikliniken, wie zum Beispiel der in der Christburger Straße, eingeführt. Bezweckt wird damit eine gleichzeitige Entlastung der Anmeldung und der praktizierenden Ärzte und der Schwestern. Es ist ja so, daß unsere Mitarbeiter in der Anmeldung zwar meist jahrelange Erfahrungen in ihrer Arbeit, jedoch selten eine medizinische Spezialausbildung haben. Außerdem dient die neue Einrichtung der Beratung der Patienten und hat darüber hinaus fürsorgliche Aufgaben.

Redaktion: Seit Mai 78 ist dieses Prinzip auch in unserer Poliklinik wirksam. Was ändert sich dadurch für die Patienten? Welche Vorteile ergeben sich für sie?

OMR Dr. Querg: Die Vorteile für die Patienten und auch für die Mitarbeiter der Poliklinik ergeben sich aus den Aufgaben der „Schwester vom Dienst“. Grundsätzlich soll die „Schwester vom Dienst“ ein Anlaufpunkt für die Patienten werden und neuen Patienten bei der Orientierung in der Poliklinik behilflich sein. Hierher sollen sie mit ihren Anliegen und Problemen kommen, soweit nicht unbedingt ein Arzt erforderlich ist. Und selbst in diesem Falle kann die „Schwester vom Dienst“ beratend wirksam werden bzw. die Behandlung beim entsprechenden Arzt einleiten. Dazu gehört natürlich, daß zwischen Patienten und „Schwester vom Dienst“ ein Vertrauensverhältnis herrscht. Deshalb sind wir

bemüht, für diese verantwortungsvolle Tätigkeit Mitarbeiter zu gewinnen, die solche Anforderungen erfüllen.

Ein weiterer Aspekt ist der, daß es ja in unserer Poliklinik nicht für alle Krankheiten Abteilungen gibt, so daß es zu den Aufgaben der „Schwester vom Dienst“ gehört, in andere Gesundheitseinrichtungen zu vermitteln.

Redaktion: Und für das medizinische Personal selbst? Wie werden durch dieses Prinzip die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert?

OMR Dr. Querg: Wie ich schon sagte, soll dieses Prinzip bei voller Wirksamkeit zur Entlastung der Sprechstundenschwestern in den einzelnen Abteilungen dienen. Es sieht in der Praxis so aus, daß oft Patienten mit nicht akuten Anliegen, zum Beispiel einer Bescheinigung für die Fahrerlaubnis, Reise-fähigkeit usw., zum Arzt kommen und damit zumindestens in den Hauptbelastungszeiten die Sprechstunde teilweise blockieren.

Ein anderes Beispiel ist das der Terminbestellung für das Labor. Bisher sah es so aus, daß deshalb laufend im Labor angerufen wurde, was sich natürlich auf den Arbeitsablauf störend auswirkte. Durch die Neuerung übernimmt nun die „Schwester vom Dienst“ die Bestellungen und schafft damit für die Mitarbeiter des Labors eine ruhigere, kontinuierliche Arbeitsatmosphäre.

Das hat sich konkret in den Abteilungen EKG und Röntgen schon sehr positiv ausgewirkt.

Zum Abschluß möchte ich noch einmal betonen, daß die „Schwester vom Dienst“ sowohl für unsere Patienten als auch für unsere Mitarbeiter eine Erleichterung darstellen soll. Es kommt jetzt darauf an, und damit wende ich mich speziell an Sie, liebe TROjaner, die Einrichtung in diesem Sinne zu nutzen.

Redaktion: Herr OMR Dr. Querg, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



Große Ferien, auch in diesem Jahr ganz groß

In genau 12 Tagen ist es wieder soweit — dann beginnen die Sommerferien. Wie in jedem Jahr werden 1978 etwa 720 acht- bis vierzehnjährige TROjanersproßlinge die Monate Juli und August im Betriebsferienlager bzw. im Ausland verbringen.

In unserem Objekt Prenden bei Bernau finden auch im diesem Jahr drei Durchgänge statt. Der erste und zweite werden als internationale Lager gestaltet. 36 Kinder aus der Sowjetunion, 36 Kinder aus unserem Nachbarland CSSR und 10 französische Kinder werden zu Gast sein. Im Austausch fahren 36 TRO-Kinder in sowjetische Pionierlager, davon 16 nach Moskau und 20 in die Stadt unseres Partnerbetriebes nach Saporoshje.

An die polnische Ostseeküste werden 100 unserer Kinder reisen und bereits vom 11. Juni bis 27. Juni nutzen die Kinder aus der VR Polen das Lager in Prenden.

Damit ist unser Werk eines der besten in Schöneweide in der Ferienlagergestaltung.

Schon jetzt haben Erzieher und Helfer ihre Vorbereitungen abgeschlossen. Insgesamt werden pro Durchgang rund 20 Betreuer teilnehmen.

Das Lagerleben unter dem Motto „Meine Heimat DDR 30“ wird unter folgenden Schwerpunkten gestaltet: Kurs 80 bei uns zu Hause, Freundschaft und Solidarität, Pioniertaten für unseren Sozialismus, Sport und Touristik sowie natürlich auch die Vorbereitung des 30. Jahrestages der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“.

Dazu werden interessante Exkursionen unternommen. Sie führen u. a. in das Schiffshebewerk Niederfinow, in das Heimatmuseum Bernau, zur Gedenkstätte in Seelow und an den Werbellinsee. Großen Spaß werden alle auch an der geplanten Dampferfahrt haben. Natürlich gibt es im Lager selbst vielfältige Freizeitveranstaltungen.

Wir wünschen allen Kindern und ihren Betreuern frohe Ferien!

Quer durchs Werk

„Schwester vom Dienst“ zu sein, heißt ein Vertrauensverhältnis zum Patienten zu schaffen. Für diese verantwortliche Tätigkeit werden Kolleginnen gewonnen, die diese Anforderungen erfüllen.

Viele schöne Erlebnisse warten auch in diesem Jahr in den Ferien auf unsere Jüngsten.



Einen Blumenstrauß für H. Joachim Schulz

Seit 20 Jahren arbeitet er schon im TRO, unser Kollege Hans-Joachim Schulz. Als Brigadier im innerbetrieblichen Transport steht er stets mit an der Spitze, wenn es um die Planerfüllung geht. „Er zieht seine Kollegen mit“, sagt sein Meister. Besonders bei Sondereinsätzen wirkt seine Einsatzbereitschaft vorbildlich. Durch seine ruhige und sachliche Art versteht er es, auch jün-

gere Kollegen zu überzeugen. Doch mit Kritik hält er auch nicht hinter dem Berg, z. B. wenn er Nachlässigkeiten in der Fahrzeugpflege entdeckt.

Mit seiner Arbeit hat er großen Anteil daran, daß sein Kollektiv „Julian Grimau“ bereits achtmal den Staatstitel erkämpfte. Seine Kollegen achten ihn und schon zweimal wurde er als Bestarbeiter ausgezeichnet. Als Kul-

turobmann sorgt er für ein abwechslungsreiches Programm außerhalb der Arbeitszeit.

Doch Hans-Joachim Schulz ist nicht nur im Werk geschätzt. Als Mitglied seiner HGL ist er auch im Wohngebiet aktiv. Im Namen aller danken wir unserem Kollegen und wünschen ihm weiterhin alles Gute im persönlichen Leben und viel Erfolg im Beruf.



TRAFÖ Nr. 23/78
Seite 3



Aktuelle Fragen unserer Zeit

Tatsachen

In der Zeit von 1945 bis 1975 — also in nur 30 Jahren — zettelte der Imperialismus in der Welt 142 Kriege an.

137 kapitalistische Firmen hängen bei der Umrüstung der NATO-Luftstreitkräfte auf die „Tornado“ mit im Rüstungsgeschäft. Von 807 Maschinen erhält allein die BRD Aufträge für 320.

1108 Panzer des Typs Leopard II wird die Bundeswehr erhalten.

Weder in Wien noch in den SALT-Gesprächen konnte ein Beschluß über eine reale Abrüstung erreicht werden.

„Einen dauerhaften und stabilen Frieden zu sichern, darin liegt das Ziel unserer Außenpolitik.“ Das betonte Leonid Breschnew kürzlich auf dem XVIII. Komsomol-kongreß. Und dieses Ziel sowjetischer Außenpolitik ist so alt wie der erste sozialistische Staat der Welt selbst. Vom Dekret über den Frieden bis zu den auf dem Kom-somolforum unterbreiteten Abrüstungsvorschlägen führt ein direkter Weg konsequenter friedlicher Außenpolitik. In diesen Jahrzehnten hat die Sowjetunion der Weltöffentlichkeit weit über 100 wichtige Vorschläge für eine Wende in den internationalen Beziehungen unterbreitet. Die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder stehen mit ihren zahlreichen Initiativen in der ersten Reihe der Friedenskämpfer.



„Wir haben nur eine Welt — schützt sie!“ heißt es auf diesem großen Transparent, mit dem Demonstranten vor das Weiße Haus in Washington zogen. Sie protestierten gegen die in aller Welt verurteilte Neutronenbombe und andere in der Entwicklung befindliche amerikanische Waffensysteme wie z. B. die Cruise Missiles. Der Kampf gegen die Neutronenbombe geht weiter, er wird lang und hart sein. Denn es geht nicht allein um die Neutronenbombe — die Neutronenbombe ist das Symbol für die Entschlossenheit der NATO-Generale, ihre Politik der atomaren Bedrohung fortzusetzen. An drei Punkte sollte man sich erinnern. Erstens: Die Richtlinien der NATO sehen

Ruth Meisegeier: Bei manchen Trojanern gab es Fragen, warum Genosse Leonid Breschnew sich während seiner Reise in die BRD auch mit solchen bekannten Reaktionen wie Strauß und Kohl an einen Tisch setzte. Wie ist das einzuschätzen?

Wolfgang Schellknecht: Ich glaube, man muß sich zuerst einmal über den Ernst der Lage, d. h. über die gefährliche Situation, in der wir leben, im klaren sein. Der Frieden, den wir schon als etwas Selbstverständliches empfinden, wird uns nicht geschenkt. Die Reise des Genossen Breschnew ist als ein erneuter Schritt zur Erhaltung des Friedens zu werten und zeigt, daß es der Sowjetunion mit dieser Frage bitterernst ist. Die neuen Friedensvorschläge, die Genosse Breschnew u. a. auf dem Komsomolkongreß unterbreitete, würden von den sowjetischen Genossen lieber heute als morgen in die Tat umgesetzt werden.

Solche Fragen unserer Kollegen resultieren daraus, daß das Wesen der Politik der friedlichen Koexistenz noch nicht voll erkannt wurde, oder aber zwischen dem theoretischen Erkennen und der praktischen Ausführung noch Unterschiede bestehen.

Peter Hofmeister: Genosse Breschnew hat auf seiner Reise klare Akzente gesetzt, was den Herren Strauß und Co. blüht, wenn sie tatsächlich einen heißen Krieg — wie sie das vorhaben — gegen die Länder des Sozialismus entfesseln. Ich bin überzeugt, daß Genosse Breschnew einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Dabei hat die Ernsthaftigkeit unserer Verteidigungsbemühungen und

—fähigkeiten bestimmt eine wesentliche Rolle gespielt. Jürgen Salminkelt: Die kriegerischen Auseinandersetzungen in Afrika, mit denen der Imperialismus versucht, den Block progressiver Staaten zu sprengen, dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die NATO den Schwerpunkt nach wie vor auf Europa gerichtet hat. Das beweist allein die Stationierung des Militärpotentials.

Peter Frohne: Für mich war diese Reise ein Beweis dafür, daß auch solche Leute wie Kohl und Strauß nicht mehr umhin können, offizielle Vertreter der Sowjetunion zu empfangen. Johannes Sendelbach: Ja, aber das ist nur die Respektierung der objektiven Realität. Man sollte solche „Einsichten“ nicht überbewerten. Es ist ein Wesenszug des Imperialismus, seine ihm innewohnende Aggressivität zu verschleiern.

Peter Hofmeister: Unsere Erfahrungen lehren, daß der politischen Entspannung immer die militärische folgen muß, wenn man den Frieden wirklich will. Jedoch alle Vorschläge dieser Art wurden von den NATO-Strategen unter den fadenscheinigsten Vorwänden kategorisch abgelehnt. Ja mehr noch, mit den Lügen von der „Gefahr aus dem Osten“ schafft es der Imperialismus immer perfekter, kostspieligere Waffensysteme den schon angehäuften Bergen von Massenvernichtungswaffen hinzuzufügen.

Schauermärchen von der „sowjetischen Bedrohung“

Bärbel Haut: Kürzlich sah ich einen Film der Gruppe Katins. Ich war schockiert, wieviele BRD-Bürger echt von solch einer angeblichen „Gefahr aus dem Osten“ überzeugt sind.

Ruth Meisegeier: Pausenlos wird seit Jahren versucht, dem BRD-Bürger das Gruseln beizubringen. Widerstandslos soll er die immer höheren Rüstungskosten schlucken. Übrigens wird diese Legende von der „Gefahr aus dem Osten“ bereits seit Bestehen des ersten sozialistischen Staates der Welt krampfhaft aufrecht erhalten.

Wolfgang Schellknecht: Es ist kein Zufall, daß solche Schauermärchen immer dann verstärkt in Umlauf gebracht werden, wenn in bürgerli-

chen Parlamenten die Debatte über den Rüstungsetat auf der Tagesordnung steht. Johannes Sendelbach: Wer bedroht denn wirklich die Sicherheit der Menschheit? Tatsache ist doch:

● In den 78 Jahren unseres Jahrhunderts haben imperialistische Mächte 60 Jahre lang Krieg geführt. Im Weltmaßstab, regionalen oder lokalen Bereichen. Mehr als 70 Millionen Menschen opferten dabei ihr Leben und 125 Millionen wurden verkrüppelt. ● Die Rüstungsausgaben der NATO-Staaten liegen selbst nach Angaben des britischen Verteidigungsministers Roy Mason um 20 Milliarden Dollar über den Verteidigungsausgaben des Warschauer Vertrages.

Das Ziel unserer Politik — ein dauerhafter Frieden für die ganze Welt

Hundert Aggressionen seit 1945. Die Opfer: arabische Völker, junge Nationalstaaten Afrikas, Völker Indochinas. Über zehn Millionen Tote!



Rundtischgespräch zu Fragen der Abrüstung, und zum Kampf um die Erhaltung des Friedens

- Teilnehmer des Gespräches: Genosse Wolfgang Schellknecht, Sekretär der BRD Genosse Peter Hofmeister, APP, Reserveoffizier Genosse Johannes Sendelbach, L, stellv. Leiter der IV-Komitees Genosse Jürgen Salminkelt, WZ, Stellv. des Kommandeurs für Ausbildung in der Kampfgruppe Jugendfreund Peter Frohne, BS, Klasse AM 62 Jugendfreundin Bärbel Haut, BS, Klasse AM 62 Genossin Ruth Meisegeier, Psr, verantw. Redakteur des „TRAFO“

● Nicht die Sowjetunion, sondern die USA nahmen als erste die Atom- und die Wasserstoffbombe in ihre Rüstungsarsenale auf. Zweimal setzten sie die Kernwaffen sogar ein. Und später haben sie immer wieder versucht, die Sowjetunion mit ihren neuen Waffensystemen unter Druck zu setzen. Bisher letztes Glied in dieser Kette ist die Neutronenbombe.

Peter Frohne: Das offene und geduldete Auftreten faschistischer Organisationen und „Heimatverbände“ ist meiner Meinung nach mit ein Grund, warum solche Lügen in kapitalistischen Ländern besonders unter der Jugend auf fruchtbaren Boden fallen.

Wolfgang Schellknecht: Auf jeden Fall. Wir haben jetzt mehr als drei Jahrzehnte Frieden. Das bedeutet, daß schon mehr als die Hälfte der Bevölkerung unseres Kontinents die Leiden und Schrecken eines Krieges nie am eigenen Leibe verspüren mußte. Und gerade jüngere Menschen lassen sich — besonders, wenn sie wie in der BRD bereits in der Schule zum Antikommunismus erzogen werden — leicht verhetzen.

Jürgen Salminkelt: Wir kennen ihre Pläne und verfolgen sie genau. Und so betreiben wir auch in Zukunft eine bewährte Politik, wie Erich Honecker vor den I. Kreissekretären darlegte, indem „wir die Verteidigungsbereitschaft unserer Republik immer auf dem erforderlichen Niveau halten. Unsere Außenpolitik bleibt jedoch — wie es unserem Klassenauftrag entspricht — stets Friedenspolitik.“

Um ein Gleichgewicht, das an Schrecken verliert

Peter Hofmeister: In allen imperialistischen Ländern erreichen die Rüstungsausgaben Rekordhöhen. Wenn man die sogenannte „Zwei-Säulen-Theorie“ auf ihren Kern reduziert, kommt dabei folgendes heraus: Entspannung plus Rüstung gleich Sicherheit. Ständig steigende Rüstungslasten werden damit geradezu als Notwendigkeit hingestellt. Denn so wird suggeriert, das „Gleichgewicht des Schreckens“, das „atomare Patt“, sei die beste Friedensgarantie. Bekanntlich soll damit auch die Neutronenbombe den Völkern schmackhaft gemacht werden.

Wolfgang Schellknecht: Hinter der Absicht, die Rüstungsspirale immer schneller rotieren zu lassen, stehen knallharte politische und handfeste ökonomische Interessen. Ökonomisch geht es um Superprofite, die in der

Rüstungsproduktion doppelt und dreifach so hoch sind wie im zivilen Sektor. Politisch wird versucht, den Gegner militärisch zu erpressen. Druck auf junge Nationalstaaten auszuüben, um verlorene Positionen zurückzuerobieren bzw. solche, die der Imperialismus noch halten konnte, zu stabilisieren.

Johannes Sendelbach: Und militärisch geht es um das Streben nach Überlegenheit, um einen Krieg führen und auch gewinnen zu können.

Bärbel Haut: Mit der Beendigung des Wettrüstens und der Abrüstung könnten doch bestimmte ökonomische und soziale Folgen überwunden werden?

Ruth Meisegeier: Ein US-amerikanischer General a. D. machte z. B. folgende Angaben: Vor 2000 Jahren kostete Julius Cäsar jeder erschlagene Feind durchschnittlich 75 Cent. Napoleon Bonaparte plante um 1800 für einen toten Soldaten des Gegners bereits 3000 Dollar ein. Im ersten Weltkrieg gab die USA für die Tötung jedes Feindes 21 000 Dollar und im zweiten Weltkrieg 200 000 Dollar aus.

Peter Hofmeister: Inzwischen sind die Kosten für Kriegsgeräte in geradezu astronomische Höhen geschneit. Die Rüstungsausgaben in der Welt erreichen jetzt die unvorstellbare Summe von jährlich 350 Milliarden Dollar. So kostet z. B. die neue Generation der Trident-U-Boote allein 1,5 Milliarden Dollar je Stück.

Johannes Sendelbach: Experten in der BRD haben errechnet, daß sich mit den Kosten eines einzigen Sprengkopfes für die Rakete „Lance“, die als Träger für die Neutronenbombe dienen soll, die jährlichen „Ausbil-

dungskosten von 37 000 Studenten finanzieren ließen.

Jürgen Salminkelt: Allein die Kampfübungen nur eines Panzerbataillons kosten ebensoviel wie der Bau von 28 Kindergärten.

Wolfgang Schellknecht: Nicht nur 350 Milliarden Dollar ständen der Menschheit für die Ausrottung von Krankheiten, Hunger und Analphabetentum zur Verfügung. 25 Prozent aller wissenschaftlichen Kader arbeiten an Entwicklungen auf militärischem Gebiet. 25 Millionen Menschen dienen in den Streitkräften der verschiedenen Länder und noch einmal die gleiche Anzahl ist in der einen oder anderen Weise für militärische Zwecke tätig.

Im Sozialismus gibt es niemanden, der an Rüstung und Kriegsvorbereitung ökonomischen Nutzen, Privilegien und Profite heraus schlagen könnte. Im Gegenteil. Die uns durch Entwicklung, Produktion und Stationierung immer neuer Raketen, Bombenflugzeuge und Atom-sprengköpfe des Westens aufgezungenen Ausgaben zum Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften hindern uns daran, noch rascher voranzukommen, noch mehr Mittel beispielsweise für unser sozialpolitisches Programm bereitzustellen.

Peter Hofmeister: Die Völker wissen, daß immer neue Waffensysteme den Frieden nicht sicherer machen. Das bestehende Verhältnis muß zunächst eingefroren und dann auf ein immer niedrigeres Niveau reduziert werden. Nur so wird aus dem „Gleichgewicht des Schreckens“ ein Gleichgewicht, das die Kriegsgefahr vermindert, den Frieden sicherer macht — ein Gleichgewicht also, das an Schrecken verliert.

Es liegt in unserer Hand

Jürgen Salminkelt: Die Abrüstungsverhandlungen sind kompliziert und langwierig. Doch Übereinkünfte sind erreichbar. Es gibt zwar kein einziges internationales Abkommen zur Abrüstung, und doch wurden erste Schritte getan. Dazu gehören die Verträge über das Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, im Kosmos und unter Wasser, der Atomwaffensperrvertrag, der Vertrag über das Verbot zur Stationierung von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen im Kosmos und auf dem Meeresboden, die Konvention über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung bakteriologischer Waffen, die Konvention über das Verbot militärischer Einwirkungen auf die Umwelt, das SALT-1 Abkommen sowie die Abkommen der Sowjetunion mit den USA, Großbritannien und Frankreich über die Verringerung der Gefahr eines Atomkrieges.

durch gute Leistungen jedes einzelnen von uns, die den Sozialismus mit jedem Tag politisch und ökonomisch stärker machen und eine hohe Verteidigungsbereitschaft sichern.

Nur so geben wir unseren Argumenten und Appellen den notwendigen Nachdruck.

Ruth Meisegeier: Ich bedanke mich bei allen Teilnehmern für dieses Gespräch und möchte zum Abschluß auf den Ausgangspunkt — die Reise des Genossen Breschnew in die BRD — zurückkommen. „Wir stehen zur Zeit an einem entscheidenden Punkt in der Entwicklung der Ereignisse in der Welt“, hob Leonid Breschnew in seiner Fernsehansprache an die Bürger der BRD hervor. Denn das ungeheuerliche Wettrüsten könne „die Zukunft der Menschheit selbst in Frage stellen“. Deshalb appellierte Leonid Breschnew: Es darf keinen Krieg geben. Dies sagen — und alles dafür tun — sei Aufgabe der verantwortlichen Politiker aller Staaten. „Aber die Zeit drängt: Jeder verlorene Tag, jeder Aufschub, jede Verzögerung kann die Menschheit, uns allen, teuer zu stehen kommen.“

Aktuelle Fragen unserer Zeit



Das Kind von 6 Jahren

Ich bin nur ein Kind, aber ziemlich gemein. Sie sagen, für meine sechs Jahre schon weit. Ich hab' eine Puppe, einen großen Bär, ein Malbuch und Stifte und noch viel mehr. Und mein Vater sagt, ich soll es nie wissen, wie's ist, wenn so Kleine hungern müssen. Hab' ein Haus gesehen, das war ganz verbrannt. Und das hat mein Vater „der Krieg“ genannt. Und wenn ich abends im Bettchen lieg', da denk ich, das ist etwas Böses, der Krieg. Aber ihr seid ja da, und da schlafe ich ein. Wenn ihr aufpaßt, da wird auch kein Krieg mehr sein. Und mein Bär, der schläft ganz dicht daneben. Und ich bitt euch, ihr sollt uns den Frieden geben.

Rose Nyland

Wie ist das eigentlich?

Der Imperialismus verletzt das Recht auf Schutz der Kinder und Jugend

In den USA werden jährlich 1000 bis 4000 Kinder zu Tode geprügelt, ermordet. Mindestens 400 000 Kinder werden pro Jahr in der BRD mißhandelt. Ein Drittel aller Kinder Afrikas wird nicht einmal fünf Jahre alt.



43 Millionen Kinder zwischen sechs und vierzehn Jahren sind heute auf der Erde für die Kapitalisten zusätzliche Profitquelle.

Das Menschenrecht auf Schutz der Kinder und der Jugend verlangt, eine gesunde Entwicklung für alle Kinder und Jugendlichen ohne Ausbeutung zu sichern.



Von den rund 2,5 Milliarden Menschen der nicht-sozialistischen Welt sind 1,5 Milliarden ständig unterernährt oder leiden chronisch elementaren Mangel.



Im Imperialismus dreht sich alles um den Profit. Ihm fällt alles zum Opfer: Frieden, Sicherheit, Freiheit, Selbstbestimmung, Gleichberechtigung, Demokratie, Menschlichkeit. Es ist ein System, dessen Verfechter überhaupt kein moralisches Recht haben, von Menschenrechten zu sprechen. Über 200 Jahre lang hat der Kapitalismus bewiesen, daß er dem Glück der Völker im Wege steht.

Bis wann gab es Lebensmittelkarten?

In Gesprächen über die Nachkriegszeit fällt oft das Wort „Lebensmittelkarten“. Wie lange gab es diese? fragte Ellen G.

Am 15. Mai 1945 wurden in Berlin auf Befehl des sowjetischen Militärkommandanten Generaloberst Bersarin neue Lebensmittelrationen festgelegt. Die Zuteilung von Brot, Nahrungsmitteln, Fleisch, Fett und Zucker erfolgte nach Personengruppen: 1. Schwerarbeiter und Arbeiter mit gesundheitsschädigender Tätigkeit, 2. Arbeiter, 3. Angestellte, 4. Kinder, nichtberufstätige Familienangehörige und die übrige Bevölkerung. Ab 1. Januar 1951 fiel entsprechend einem Ministerratsbeschluss die Rationierung von Brot und Mehl sowie von Produkten aus Hülsenfrüchten weg. Am 28. Mai 1958 beschloß die gemeinsame Sitzung der Volks- und Länderkammer der DDR das Gesetz über die Abschaffung der Lebensmittelkarten.

U. Heinz

Wieviele Stichwörter sind im Duden?

Die 17. Auflage von 1976 enthält etwa 70 000 Stichwörter. Das sind rund 40 000 mehr, als die erste Auflage des „Vollständigen Orthographischen Wörterbuches der deutschen Sprache“ enthielt, die 1880 beim Leipziger Bibliographischen Institut herausgegeben wurde. Seit 1915 trägt dieses Werk zu Ehren seines Autors, Konrad Duden, den Titel „Duden“.

Konrad Duden war bestrebt, eine einheitliche deutsche Rechtschreibung zu schaffen. Das hieß, unterschiedliche Schreibweisen ein und derselben Begriffe zu beseitigen. Darin liegt das historische Verdienst Konrad Dudens.

Seit 1957 sind bei uns rund 4,5 Millionen Exemplare des Dudens erschienen.

H. L.

Bildungsprobleme, nicht so einfach lösbar

Wie fassen junge Nationalstaaten und Entwicklungsländer das Problem der Berufsausbildung an?

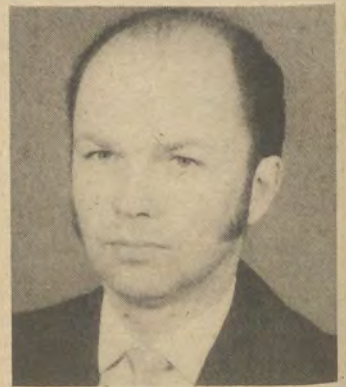
Für jeden jungen Menschen in der DDR ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er nach Abschluß der Polytechnischen Oberschule eine Berufsausbildung absolviert und eventuell danach auf einer Fachschule, Hochschule oder Universität seine berufliche Tätigkeit weiter qualifiziert. Dieser Bildungsweg entspricht den Bedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft und ist verfassungsmäßig verbrieft. Der Staat schuf die Voraussetzungen, daß die gesellschaftlichen Erfordernisse und persönlichen Interessen weitestgehend in Übereinstimmung gebracht werden können und jedem dieser Bildungsweg entsprechend seinen Fähigkeiten garantiert wird.

Welchen gesellschaftlichen Fortschritt und welche Sicherheit auch für die persönliche Entwicklung des einzelnen die sozialistische Gesellschaft damit erreicht hat, wird einem besonders dann deutlich, wenn man Gelegenheit hat, diese Probleme in einem anderen Land kennenzulernen. Bei meinem zeitweiligen Aufenthalt in der Arabischen Republik Ägypten lernte ich einige Fragen kennen, vor denen junge Nationalstaaten stehen, um die in einer teilweise jahrhundertelangen Kolonial-epoche vollzogene Unterdrückung und Besneidung der Rechte der Bevölkerung zu überwinden. Obwohl der größte Teil der ägyptischen Bevölkerung auf dem Lande lebt und teilweise noch unter primitiven Bedingungen die Felder bestellt, gibt es einzelne große Farmen, die moderne industrialisierte Methoden der Land- und Viehwirtschaft anwenden. Neben zig Tausenden von Handwerks- und Kleinbetrieben mit einem teilweise modernen Maschinenpark, aber ohne große Produktionsorganisation, existieren auch einige große und moderne Industriekomplexe, die technisch und organisatorisch nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden müssen.

Es gibt zwar eine allgemeine Schulpflicht, aber nicht genügend Schulen und Lehrer. Der Alphabetisierungsgrad liegt bei 50 Prozent, nur $\frac{2}{3}$ der schulpflichtigen Kinder werden zur Zeit in eine Schule aufgenommen. Viele verlassen vorzeitig die Schule und arbeiten als Hilfsarbeiter, angelernte Kräfte oder nur als Gelegenheitsarbeiter, denn Arbeitsplätze sind noch nicht genügend vorhanden.

Es gibt Technische Schulen, in denen man in dreijähriger Lehrzeit einen Beruf für Industrie, Landwirtschaft oder Handel erlernen kann. Diese Schulen können jedoch

nur solche Schüler besuchen, die einen neunjährigen Schulbesuch (6 Jahre Primary-Schule und 3 Jahre Vorbereitungsschule) absolviert und wenigstens 75 Prozent der Punkte der Abschlußprüfung erreicht haben. Das entspricht etwa unserer Note 3. Trotz dieser Einschränkungen reicht die Zahl der Plätze und Lehrer an den Technischen Schulen ebenfalls noch nicht aus. Viele junge Menschen haben daher selbst nach erfolgreichem Abschluß der allgemeinbildenden Schule keine Chance, einen Beruf zu erlernen. Einen zielgerichteten Bildungsweg für die übrigen Schüler gibt es nicht. Andererseits ist es ein gesellschaftliches Erfordernis für diese Länder, das Bildungsniveau zu erhöhen und auch die ausreichende Ausbildung von Facharbeitern und Technikern zu sichern, denn ne-



ben der primitiven Technik von einst steht die moderne Technik von heute, die auch mit Unterstützung der sozialistischen Staaten dem Aufbau einer modernen Wirtschaft dienen soll.

Das Lösen dieser Bildungsaufgaben geht teilweise ebenfalls über die Kräfte der jungen Nationalstaaten, und die Hilfe von Industriestaaten ist erforderlich und wird gewünscht. So hat u. a. die Sowjetunion bei der Errichtung der Industriekomplexe in Assuan und Heluan Ausbildungszentren für Facharbeiter und Spezialisten geschaffen. Die DDR unterstützt seit 1970 die Einrichtung einer Technischen Schule, wo in einer fünfjährigen Studienzeit Techniker mit guten theoretischen und praktischen Kenntnissen für die ägyptische Industrie ausgebildet werden. Diese Schule, die den Status einer Musterschule trägt, hat Modellcharakter zur Einrichtung weiterer Lehranstalten für Techniker, deren Errichtung zur Zeit mit Anleihen von der Weltbank betrieben wird.

Die umfassende Lösung dieser Aufgaben ist für Ägypten ein weiter und beschwerlicher Weg. Der Anfang ist gemacht.

Gerhard Hofman

8. Betriebssportfest des TRO

Wann: Am 1. Juli 1978. Beginn 8.30 Uhr.

Wo: Auf den Sportplätzen und Anlagen des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide.

Was: Das große Volksfest steht unter dem Motto „Für jeden etwas“.

Millionen Fußballbegeisterte sitzen in diesen Tagen vor den Fernsehschirmen und verfolgen die spannenden Auseinandersetzungen der XI. Fußballweltmeisterschaft in Argentinien. Die umfangreiche Sendezeit, die dem Sport im allgemeinen und nun zur Fußball-Weltmeisterschaft im besonderen zur Verfügung gestellt wird, hält wieder einmal die Sportinteressierten in den Sesseln. So kommt das diesjährige Betriebssportfest gerade zur rechten Zeit, um danach etwas Bewegung in den gebremsten Kreislauf zu bringen.

Traditionsgemäß beginnen wir unser Sportfest mit dem Meilenlauf, der unmittelbar nach der Eröffnung durch den Werkdirektor gestartet wird. Wird hier auch kein Sieger ermittelt, die Teilnahme allein ist wichtig, zählt doch der Meilenlauf als eine Disziplin für das Sportabzeichen. Eine günstige Gelegenheit übrigens für die Kollektive, ihre diesbezüglichen Wettbewerbsverpflichtungen zu realisieren. Vielleicht sollte man sogar mit den Patenklassen gemeinsam die Gelegenheit nutzen. Der 1. Juli ist bekanntlich der erste Ferientag. Nachdem uns die Meile so richtig durchgewärmt hat, können nun die großen Taten folgen.

Eine Vielzahl fleißiger Helfer wird bereitstehen, um das umfangreiche Programm organisatorisch abzusichern. Der größte Teil wird auch in diesem Jahr bei den leichtathletischen Disziplinen eingesetzt. Der Start erfolgt wie gewohnt in 5 Altersklassen. Ausgeschrieben sind die Wettkämpfe in folgenden Disziplinen:

Weitsprung, Kugelstoßen

sowie in den Laufdisziplinen 60 m Frauen, 75 m, 100 m, 1500 m, 4 x 100 m für AGL-Mannschaften.

Zwischen den Wettkämpfen oder in einer Wettkampfpause ist Gelegenheit, eine der vielen Attraktionen zu besuchen. So wird in diesem Jahr die TSG O'weide ein Demonstrationsspiel im Faustball zeigen. Gegner ist die DDR-Liga-Mannschaft von Lok Berlin. Beide Mannschaften sind Spitzenmannschaften. Aktive Teilnahme der TROjaner wird ebenfalls möglich sein. Wieder dabei nach einjähriger Pause: unsere Damen beim Fußball. Eine aus Lehrlingen für Maschinenbauzeichner gebildete Mannschaft spielt gegen eine TRO-Mannschaft. Eine schöne Tradition ist auch der Volleyballvergleich BGL gegen Werkleitung. Im vergangenen Jahr siegte die BGL mit 2:1 Sätzen, dafür trat die Werkleitung jedoch mit einer Spitzenmannschaft von Direktoren an, während die BGL sich noch verstärkt hatte.

Im Tischtennis und Volleyball sind Vergleiche mit anderen Betrieben vorgesehen, und auch im abschließenden Fußballspiel werden sich mit TRO und KWK zwei Mannschaften gegenüberstellen, die auf eine langjährige Tradition zurückblicken können. Zu einem Höhepunkt sollte auch die Meilenstaffel 10 x 200 m werden. Hier werden u.a. die GST, Kampfgruppe, Zivilverteidigung, unsere polnischen Kollegen, die Patenschulen, Betriebschule, Reservistenkollektiv und die Kraftsportler Gelegenheit haben, sich zu bewähren. Sicher erfordert gerade diese Disziplin das persönliche Engagement der entsprechenden Leiter (GST, KG, ZV). Ebenso beim Tauziehen der AGL, auch hier sollten sich staatliche und gesellschaftliche Leiter hinter den Sportorganisator stellen. Es muß doch wenigstens in den großen AGL möglich

sein, eine Mannschaft aufzustellen.

Einige weitere Wettbewerbe seien nur kurz erwähnt:

— Der internationale Meister im Schach, Reinhard Fuchs erwartet die TROjaner im Simultanschach.

— Die beliebte Torwand erwartet die besten Schützen. Der Erlös wird wieder als Solidaritätsspende abgeführt. Siegerpreis: Ein von den Oberligaspielern des 1. FC Union signierter Fußball.

— Der Erwerb des Sportabzeichens in der Kurve des Stadions gegenüber der Einfahrt.

— Volkssportwettbewerbe für jedermann. Hier können auch die nicht so sportlichen Kolleginnen und Kollegen sich mühelos die für die Tombola verlangten Unterschriften holen.

Einen genaueren Überblick über alle zur Austragung gelangenden Sportarten gibt der Zeitplan für das 8. Betriebssportfest, der in der nächsten Ausgabe des „TRAFO“ erscheint.

Für unsere jüngsten Sportfestteilnehmer findet wieder ein Kinderfest statt. Wie gewohnt im Handballstadion mit tatkräftiger Unterstützung des Kindergartens Wuhlheide.

Da wir in diesem Jahr auch auf die Schulkinder hoffen, wird von 10 bis 12 Uhr eine Kinderdisko mit alkoholfreien Getränken (kostenlos) und einer Extratombola durchgeführt.

Gegen Hunger und Durst hat das Kollektiv WV bestens vorgesorgt. Ein kostenloses Mittagessen steht für alle Sportfestteilnehmer bereit. Darüber hinaus werden diverse Getränke, Eis, Currywurst, Bockwurst und Buletten zum Kauf angeboten. Vorgesehen ist auch ein am Spieß gebratenes Wildschwein. Die Attraktion des Vorjahres wird auch diesmal nicht fehlen: Das Aal-Würfeln.

Musikalisch unterhält die

Sportfestteilnehmer die Blaskapelle „Berliner Jungs“.

Für die Besten gibt es wieder Urkunden und Medaillen. Für alle aktiven Teilnehmer wird eine Tombola veranstaltet mit vielen attraktiven Preisen, wie Campingliegen, Luftmatratzen, Campinggarnitur und... 1. Preis ist übrigens ein Klappfahrrad. Aktive Teilnehmer sind alle, die wenigstens an 3 Disziplinen teilgenommen haben. Aber bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, jeder Teilnehmer kann nur ein Los empfangen. Teilnahmeberechtigt sind selbstverständlich alle Helfer, Organisatoren und Kampfrichter. Zur Kontrolle wird die Teilnahmebescheinigung von den jeweiligen Kampfrichtern bestätigt. Die Scheine werden beim Eintragen in die Anwesenheitsliste ausgegeben.

Selbstverständlich ist auch für die medizinische Betreuung gesorgt. Kleine Verletzungen, wie sie immer mal vorkommen, werden an Ort und Stelle behandelt. Auch bei möglichen ernststen Verletzungen ist schnelle Hilfe gewährleistet. Arzt und Sanitätswagen sind da. Es sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß bei organisierter sportlicher Tätigkeit erlittene Unfälle dem erweiterten Unfallschutz unterliegen und damit dem Arbeitsunfall gleichgestellt sind.

Übrigens, während der Zeit des Sportfestes, also ab 8 Uhr, steht den TROjanern auch die Schwimmhalle zur Verfügung.

Bleibt uns nur noch zu wünschen, daß möglichst viele TROjaner unserem Ruf in den Pionierpark folgen und daß uns Petrus am 1. Juli wohlgesinnt ist. In diesem Sinne schon jetzt allen Teilnehmern ein kräftiges

„Sport frei!“

Klaus Rau,

Vorsitzender der Sportkommission

Freizeit/Kultur und Sport

Für Radwanderer

Freunde des Radwanderns können auch zu unserem Betriebssportfest in ihrer Lieblingsdisziplin starten. Sie treffen sich mit Drahtesel am 1. Juli um 8.15 Uhr im Pionierpark vor dem Steinhaus. Nach der Eröffnung des Sportfestes geht es los über eine Strecke von rund 25 bis 30 km. Zum Mittagessen sind die Radwanderer übrigens wieder zurück, so daß sie auch noch an der Auslosung der Tombola teilnehmen können.

Mit Werbestand dabei

2,8 Millionen Mitglieder sind im DTSB der DDR organisiert, davon sind 1977 rund 54 000 neu aufgenommen worden. Des weiteren entstanden 97 Sportgemeinschaften. Auch in unserem Betrieb konnten in diesem Jahr zahlreiche Sportfreunde für den DTSB der DDR gewonnen werden. Für weitere Interessenten bietet sich am 1. Juli zum Betriebssportfest die Gelegenheit, einen Aufnahmeantrag auszufüllen. Die TSG Oberschöneweide ist mit einem Werbestand vertreten, an dem sportinteressierte TROjaner auch Trainingszeiten und -orte der einzelnen Disziplinen erfahren können.

Es ist nicht alles 2, was glänzt

Waagrecht: 1. Europäische Hauptstadt, 4. sowjetischer Philosoph, 5. russisch-sowjetischer Schriftsteller, 7. alpine Hochweide, 9. Nebenfluß der Lena, 10. Handelsstadt Äthiopiens, 11. Nebenfluß der Rhone, 12. Insel der Philippinen, 15. Vertiefung, 16. Flächenmaß, 17. norwegischer Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 18. Abschiedswort, 19. französischer Komponist, gest. 1918.

Senkrecht: 1. Gutschein, 2. Edelmetall, 3. Halbton, 4. Vormundschaft, 6. Teil der Pferdezüchtung, 7. Dopfelsalz, 8. felsbewohnender Affe, 9. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 13. Angehöriger eines Bantuvolkes in Südafrika, 14. Augendeckel,

16. ungarischer Lyriker, gest. 1919, 18. Spielkarte.

Zum Schmunzeln

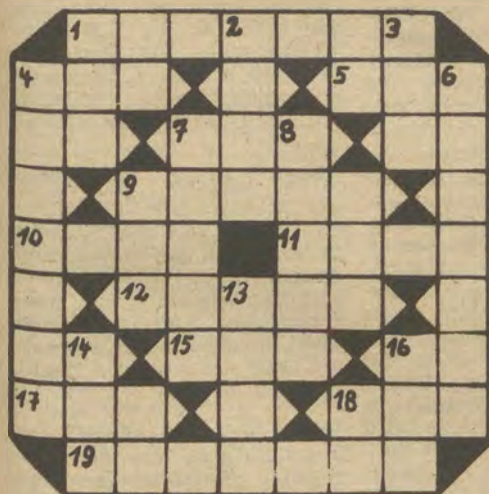
Der sowjetische Schriftsteller Scholochow übernachtete einmal anläßlich eines Kongresses in einem Pariser Hotel. Als er abreiste, bat ihn der Wirt, sich im Gästebuch wie alle berühmten Gäste des Hotels einzutragen. Scholochow schlug das Buch auf und las die letzte Eintragung: „Baron... mit Diener.“ Darauf griff er zu seinem Füller und schrieb: „Scholochow mit Koffer.“

Auflösung

aus Nr. 22/78

Waagrecht: 1. Mate, 3. Baas, 6. Assel, 8. Man, 10. Ake, 12. Engerling, 15. Federball, 20. Ale, 21. Ili, 22. Duden, 23. Atom, 24. Puma.

Senkrecht: 1. Mime, 2. Tang, 3. Be, 4. Alai, 5. Steg, 7. Sir, 9. Angel, 11. Knall, 13. Ewe, 14. Lab, 15. Fama, 16. Dedo, 17. Rad, 18. Ainu, 19. Lima.



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Redaktion „DER TRAFO“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer. OAB. Neuerer: Kollege Wolfgang Pauroth. TN. Sport:

Kollege Klaus Rau. Sportkommission. KDT: Genosse Werner Wiffling, LR. Jugend: Genossin Rosemarie Helbig. KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt. Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Dallmann, Fey. Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin. Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

TRAFO Nr. 23/78

Seite 7

Hausherren
von morgen



Ein Monat der Höchstleistungen zum Nationalen Jugendfestival

Das FDJ-Aktiv der Berliner Bezirksorganisation tagte am 2. Juni 1978, wenige Tage nach der 8. Tagung des Zentralkomitees der SED, in der Kongreßhalle am Alexanderplatz. 600 FDJler zogen Zwischenbilanz ihrer Leistungen im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ und berieten über weitere Aufgaben bis zu unserem Jugendfestival Anfang Juni 1979 in Berlin.

Ellen Brombacher würdigte in ihrem Referat die zahlreichen Initiativen der FDJ-Grundorganisationen im Kampf um eines der roten Ehrenbanner der SED. Es gelte, so sagte sie, die Grundorganisationen weiter zu stärken, die Ausstrahlungskraft der FDJ auf alle Jugendlichen zu erhöhen, den Leistungsvergleich und den Erfahrungsaustausch zwischen den Jugendbrigaden weiter zu qualifizieren. Es komme darauf an, Jugendbrigaden, die ein hohes Niveau erreicht haben, auf diesem Niveau auch zu halten. Dazu gilt es, die Jugendbrigaden weiter zu entwickeln und zu festigen. In jeder Jugendbrigade sollte die FDJ-Gruppe an der Spitze stehen.

Einen weiteren Schwerpunkt für unsere Arbeit bildet die regelmäßige Durchführung der Mitgliederversammlungen. Denn hier hat jeder Jugendliche die Möglichkeit, sich eine Antwort zu Fragen unserer Zeit zu holen. Nur hier können weitere Aktivitäten unserer Jugendlichen beraten und beschlossen werden.

Jeder FDJler übernimmt einen konkret abrechenbaren Auftrag. Dieser Auftrag steht in enger Verbindung mit unserem „FDJ-Aufgebot DDR 30“. Dazu führen wir mit jedem Jugendlichen ein persönliches Gespräch.

In der anschließenden schöpferischen Diskussion berichteten FDJler von ihren Erfahrungen im „FDJ-Aufgebot DDR 30“. Ute Beck vom NARVA-Kombinat über die Verantwortung der FDJ für eine breitere MMM-Bewegung. Die Jugendbrigade „German Titow“ von Bergmann-Borsig rief die mehr als 1650 Jugendkollektive der Hauptstadt auf, den Oktober zum Monat der Höchstleistungen zu machen. Wir als FDJ-Grundorganisation des VEB TRO werden uns die-

sem Aufruf anschließen und gemeinsam mit der staatlichen Leitung, der Partei und Gewerkschaft im Monat September diese Initiative vorbereiten, die eine konkrete Vorbereitung des Jugendfestivals sein wird.

Egon Krenz ging in seinem Schlußwort davon aus, daß der von Erich Honecker erstattete Bericht des Politbüros an die 8. Tagung des ZK der SED für uns FDJ-Grundorganisationen und Gruppen eine konkrete Anleitung ist, unser „FDJ-Aufgebot DDR 30“ weiter zielstrebig zu verwirklichen. In diesem Zusammenhang betonte Genosse Krenz, komme den Taten der Jugend der Hauptstadt in Vorbereitung des Festivals besondere Bedeutung zu.

Wir, das FDJ-Aktiv des Transformatorenwerkes, sind uns dieser hohen Verantwortung bewußt, mit unseren Ergebnissen im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ leisten wir unseren Beitrag zum Nationalen Jugendfestival im Juni 1979 in unserer Hauptstadt Berlin.

Lutz Sandig
2. FDJ-Sekretär



Für das XI. Festival

Eine gute Sache, die die FDJ-Gruppe des K-Bereiches der AFO 3 auf die Beine gestellt hatte, um ihren Beitrag zu den XI. Weltfestspielen in Havanna zu leisten. Sie organisierten eine Sammelaktion fürs Konto 1179, an der sich alle Kollegen des Absatzes beteiligten. 117,50 Mark, ein Ergebnis, das sich durchaus sehen lassen kann.

Übrigens, die FDJler danken noch einmal allen Mitarbeitern von K für die gute Unterstützung.

Sie machen ihrem Namen alle Ehre



Vom 6. bis 11. Juni fand im KWO-Klubhaus die 6. Kreis-MMM statt. Neben der Ausstellung der besten Jugendleistungen der Betriebe Köpenicks gab es eine Vielzahl von Erfahrungsaustauschen, Veranstaltungen, u. a. zur Nachnutzung von MMM-Exponaten, zur Anwendung sowjetischer Neuerer- und Produktionsmethoden in den Betrieben unseres Stadtbezirkes und vieles mehr. Zu den Exponaten unseres Werkes auf der Kreis-MMM gehörte auch die Atemluftvorwärm- und -entöhlungsanlage für Sandstrahler, eine Leistung der Jugendlichen des N-Betriebes (Bild Mitte).

Erfolgreiche MMM-Arbeit in N

17 Jugendleistungen, die ganz im Zeichen des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“ standen, waren auf der Betriebs-MMM in N zu sehen. Von den 17 wurden 14 über den Abschluß von Neuerervereinbarungen erarbeitet. Der volkswirtschaftliche Nutzen aller gezeigten Exponate betrug 187 000 Mark. Hervorheben muß man solche Jugendleistungen wie die Atemluftvorwärm- und -entöhlungsanlage für Sandstrahler, die gegenwärtig auf Patentwürdigkeit überprüft wird, die temperaturabhängige Beheizung von Produktionshallen und der Komplex von fünf Jugendleistungen zur Senkung des Fertigungsaufwandes bei GSAS 123 kV.

Sieben Jugendleistungen aus N werden ebenfalls im September auf der Bezirks-MMM ausgestellt.

„30. Jahrestag der Gründung der DDR“ — diesen verpflichtenden Namen trägt seit dem Tag der Jugendbrigaden am 12. Mai das Jugendkollektiv Neb. 19 Mitglieder zählt es, davon sind 12 unter 25 Jahren und gehören unserem Jugendverband an. Alle arbeiten nach persönlich-schöpferischen Plänen und erreichten eine Arbeitsproduktivitätssteigerung von fünf Prozent. Gute Leistungen vollbrachte die Jugendbrigade auch bei der termin- und qualitätsgerechten Zulieferung für die Betriebe O und R sowie für die Fertigung der GSAS-Behälter. Die Brigade beteiligt sich ebenfalls am Um- und Neubau von Fertigungsstätten, z. B. am Aufbau der Längsnaht- und Rundnahtschweißkabine. Weiterhin sparten die Mitglieder des Kollektivs „30. Jahrestag der Gründung der DDR“ in der 1. Wettbewerbsstufe 5000 Mark in der Aktion Materialökonomie ein und überwiesen 300 Mark auf das „Konto junger Sozialisten“.

Die geplante Arbeitszeit per 31. März von 1736 Stunden wurde mit 1358 Stunden in Anspruch genommen und damit um 22 Prozent unterschritten. Kosten für Ausschuß und Nacharbeit sind nicht angefallen, das Jugendkollektiv erreichte die Qualitätszahl 100.

Des weiteren kämpft die Jugendbrigade um den Ehrentitel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ und unterhält Patentbeziehungen zur Klasse 2c der Georg-Kreuz-Oberschule in N.



18 Aufgaben für 1979 bereits übergeben

Ein Höhepunkt in der Woche der Jugend und Sportler im Betriebsteil Niederschönhausen war der Tag der Wissenschaft und Technik. 50 Jugendliche nahmen am Forum teil, das gemeinsam mit der Betriebssektion der KDT organisiert wurde, und in dessen Mittelpunkt die Ausführungen Dr. Müllers zu den Fragen der GSAS-Fertigung und der weiteren Entwicklung von GSAS 123 kV standen. Dr. Müller stellte sehr anschaulich dar, wie die erste Anlage in Biesdorf montiert wurde, mit welchen Problemen und Schwierig-

keiten die Monteure aber auch auf der Baustelle fertig werden mußten. Interessant waren auch die Ausführungen zur Einheit von Fertigung und Qualität als eine der großen Reserven zur Senkung des Fertigungsaufwandes bei GSAS. Hierzu ist das gemeinsame Handeln aller Beteiligten der Konstruktion, Technologie, Kontrolle, der Vorwerkstätten und der Montage.

Auf diesem Forum übergab Genosse Heinz Gossing den Jugendlichen des N-Betriebes 18 Jugendleistungen für die MMM-Bewegung 1978/79.